

**BOCKLIN UND THOMA; ACHT
VORTRAGE UBER NEUDEUTSCHE
MALEREI GEHALTEN
FÜR EIN GESAMTPUBLIKUM AN DER
UNIVERSITÄT ZU HEIDELBERG IM
SOMMER 1905**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649766291

Bocklin und Thoma; acht Vorträge über neudeutsche Malerei gehalten für ein Gesamtpublikum an der Universität zu Heidelberg im Sommer 1905 by Henry Thode

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

HENRY THODE

**BOCKLIN UND THOMA; ACHT
VORTRAGE UBER NEUDEUTSCHE
MALEREI GEHALTEN
FÜR EIN GESAMTPUBLIKUM AN DER
UNIVERSITÄT ZU
HEIDELBERG IM SOMMER 1905**

BÖCKLIN UND THOMA

ACHT VORTRÄGE

ÜBER

NEUDEUTSCHE MALEREI

GEHALTEN FÜR EIN GESAMTPUBLIKUM
AN DER UNIVERSITÄT ZU HEIDELBERG IM SOMMER 1905

VON

HENRY THODE



HEIDELBERG 1905
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Alle Rechte, besonders das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen, werden vorbehalten.

Vorwort.



Hiermit bringe ich die in diesem Sommersemester von mir gehaltenen Vorträge einem größeren Publikum zur Kenntniß. Da ich kein Manuskript für sie benutzt, sondern meiner Gewohnheit gemäß frei geredet habe, sah ich mich für ihre Wiedergabe auf Stenogramme angewiesen. Die Berücksichtigung der Unterschiede in der Wirkung des gesprochenen und des geschriebenen Wortes veranlaßte mich zu kleinen Abänderungen und schärferer Fassung des Ausdruckes im Einzelnen, ohne daß hierdurch der Sinn im Geringsten beeinflußt oder ein literarischer Stil angestrebt worden wäre. Auch erwiesen sich mir einige ausführende Ergänzungen als wünschenswerth, doch konnte ich sie auf ein geringes Maaß beschränken, da nähere Erläuterungen in meinen anderen Büchern und Schriften, vornehmlich in «die deutsche bildende Kunst» (in Meyers Volksbüchern), «die Malerschule von Nürnberg» (Frankfurt 1891), «Böcklin» und «Thoma» (Heidelberg 1905), und «Michelangelo» (Einleitung des II. Bandes, Berlin 1903) zu finden sind. An dem Wortlaut der Äußerungen polemischer Art, wie er, im Wesentlichen getreu, durch die Zeitungen wiedergegeben worden ist, habe ich nichts geändert, damit ein Jeder sich davon überzeugen könne, ob

die Angriffe, welche Max Liebermann auf Grund jener Referate gegen mich gerichtet hat, berechtigt waren.

Diese öffentlichen Angriffe, wie die auch von anderen Seiten erfolgenden, waren nicht sachliche Erwiderungen, sondern persönliche Schmähungen, dazu bestimmt, mich als Einen hinzustellen, dessen Meinung keinen Werth besitze, und der kein Vertrauen verdiene. Sie sprachen mir, unter Zeugenanrufung eines durch seine anmaaßenden Ausfälle bekannten Wiener Kunsthistorikers, jedes Verständniß für die alte nicht minder wie für die neue Kunst ab. Sie legten mir unsinnige Behauptungen in den Mund, wie z. B. die, daß der Deutsche keine Begabung für die bildende Kunst besitze. Ich bin der intellektuellen Immoralität geziehen, ein Komödiant genannt worden — und was nicht noch sonst! Meine einzige Antwort ist die Veröffentlichung dieses Buches.

Bedenke ich aber die Art der mir widerfahrenen Anfeindungen und die Zustände, die ein solches Vorgehen möglich machen, muß ich mich fragen: sind wir denn so weit gekommen, daß man wichtige allgemeine Angelegenheiten nicht mehr behandeln kann, ohne sich Insulten aussetzen? Als wäre es nicht schon traurig und beschämend genug, daß der Deutschgesinnte sich genöthigt sieht, deutsche Kunst und deutsches Wesen zu rechtfertigen, und im eigenen Vaterlande sich wehren muß, um zu sein, was er ist!

Heidelberg, 13. September 1905.

Henry Thode.

Inhaltsverzeichnis.



	Seite.
Vorwort	III
I. Protest und Bekenntniß. Ästhetische Grundthatsachen. Nationale Kunst	1
II. Was ist deutsch?	22
III. Der Schwächezustand der bildenden Kunst im XIX. Jahrhundert	41
IV. Charakteristik der Hapterscheinungen. Der Klassizismus und die Romantik	62
V. Die Wiederbelebung koloristischer Ideale und der Impressionismus	81
VI. Die künstlerische Wiedergeburt des Menschen aus der Landschaft	114
VII. Böcklin und Thoma	130
VIII. Böcklin und Thoma. Neueste Erscheinungen. Der Blick in die Zukunft	153



10

«Gieb also, werde ich dem jungen Freund der Wahrheit und Schönheit zur Antwort geben, der von mir wissen will, wie er dem edeln Trieb in seiner Brust bei allem Widerstande des Jahrhunderts Genüge zu thun habe, gieb der Welt, auf die Du wirkst, die Richtung zum Guten, so wird der ruhige Rhythmus der Zeit die Entwicklung bringen. Diese Richtung hast Du ihr gegeben, wenn Du, lehrend, ihre Gedanken zum Nothwendigen und Ewigen erhebst, wenn Du, handelnd oder bildend, das Nothwendige und Ewige in einen Gegenstand ihrer Triebe verwandelst. Fallen wird das Gebäude des Wahns und der Willkürlichkeit, fallen muß es; es ist schon gefallen, sobald Du gewiß bist, daß es sich neigt; aber in dem innern, nicht bloß in dem äußern Menschen muß es sich neigen. In der schamhaften Stille Deines Gemüthes erziehe die siegende Wahrheit, stelle sie aus Dir heraus in der Schönheit, daß nicht bloß der Gedanke ihr huldige, sondern auch der Sinn ihre Erscheinung liebend ergreife. Und damit es Dir nicht begegne, von der Wirklichkeit das Muster zu empfangen, das Du ihr geben sollst, so wage Dich nicht eher in ihre bedenkliche Gesellschaft, bis Du eines idealischen Gefolges in Deinem Herzen versichert bist. Lebe mit Deinem Jahrhundert, aber sei nicht sein Geschöpf!»

Schiller: Über die ästhetische Erziehung des Menschen.